

## Interessante Arbeiten von Studierenden

- \* **Zur Bedeutung fotografischer Praxis in der Familie**
- \* **ProAna und Web 2.0**
- \* **Filmanalyse: Der ungewöhnliche Herbst des Monsieur Heid**
- \* **Filmanalyse: Trigonometrie**
- \* **Förderung der Medienkompetenz durch Notebooks**
- \* **Happy Slapping, E-Bullying & Co.**

### Filmanalyse der Eigenproduktion „Trigonometrie“

Die folgende Filmanalyse entstand im Rahmen der „Forschungswerkstatt Film und digitale Medien“ von Prof. Dr. Horst Niesyto. In dem Seminar werden Video-Eigenproduktionen Jugendlicher entlang eines Rahmenkonzepts analysiert, zu welchem auch der Ersteindruck gehört. Das **Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland (KJF)** stellt der Abteilung Medienpädagogik an der PH Ludwigsburg regelmäßig Videofilme aus dem Bundeswettbewerb „**Deutscher Jugendvideopreis**“ zur Verfügung (siehe auch „**Archiv audiovisuelle Jugendkulturen**“).

Die Redaktion

LINDA KROCKENBERGER

#### Ersteindruck / Erstverstehen

- überwältigt von der **Emotionstiefe**
- sehr professionell → sehr gute schauspielerische Leistung → ästhetische Darstellung
- Titel regt zum Nachdenken an → eigentlich Trigonometrie. Warum wurde ein Fehler eingefügt? Wortspielerei? Hinweis?
- Stimmung ist schwer zu beschreiben → sowohl schmerzlich-schön und zugleich sehr traurig-pessimistisch
- Darstellung einer unglücklichen **Liebesbeziehung** → Liebesdrama; Melodram
- **keinerlei Dialoge** → besonders bewusste Wahrnehmung der Musik → erzeugt melancholische Stimmung
- Lockeres, **alternatives Erscheinungsbild** der Schauspieler → Kleidung; Rauchen; Tanzstil → wird unterstrichen durch Musikwahl (Indie-Rock; bzw. Indietronic)
- Nach dem Betrachten nach **Parallelen im eigenen Leben** gesucht → Ausdrucksstarke Bilder bleiben lang im Gedächtnis.

- **Überraschender Moment** im Handlungsverlauf → Ich habe nicht damit gerechnet, dass eine dritte Person mit in die Liebesgeschichte eingebunden wird.
- **Provokation** durch Darstellung nicht-konventioneller Liebesbeziehungen?
- Sexualität
- Das Schlussbild lässt Fragen offen: Wieso laufen sie ins Meer? Ist nichts besser geworden? → **Einsamkeit in der Beziehung** → Anschweigen; Hoffnungslosigkeit

#### Kurzbeschreibung der Filmstory

Länge: 7.47 Minuten

Genre: Melodram

Titel: Tri → Drei, Genom: die Gesamtheit der vererbaren Informationen einer Zelle → evtl. Ableitung von Trigonometrie

Der Film *Trigonometrie* beginnt in einem kargen Raum, in dem eine Frau und ein Mann zusammen sind. Sie scheinen traurig und frustriert. Die zweite Szene spielt in der Küche. Rauchend und Wein trinkend schweigen sich beide an. Sie werfen sich immer wieder Blicke zu. Nach einer lang anmutenden Weile verlässt der Mann die Wohnung. Sie bleibt allein zurück. Er läuft die Straßen entlang. Die Szenen bis hier sind in schwarz-weiß gehalten. Er kommt nach einer Weile in einem Lokal an, das in blauem Licht erscheint. Die Atmosphäre gleicht einem Club. Dort befindet sich ein zweiter Mann. Musik setzt ein und beide beginnen zu tanzen. Sich zur Musik bewegend, kommen sich die beiden immer näher. In der nächsten Szene gehen die beiden Männer gemeinsam durch die Straßen. Durch eine Parallelmontage sieht man, wie die Frau sich vor dem Spiegel (vermutlich immer noch in der Wohnung) schminkt. Diese Szenen sind in einem warmen orangefarbenen Farbton gehalten. Die beiden Männer begeben sich, an den Händen haltend, in Richtung der Wohnung. Sie treffen auf die Frau. Die beiden Männer beginnen sich zu Liebösen und nach einem Moment des Zögerns nähert sich auch die Frau dem

Lustspiel und es beginnt eine immer heftiger werdende Menage à trois. Alle drei befinden sich in einem kargen Zimmer.

In der nächsten Szene befinden sich alle drei Protagonisten an einem Strand. Es scheint früh am Morgen. Dort verweilen die drei, schweigend und rauchend. Nachdem sie eine Weile im Sand gelegen haben, wirft sich das vermeintliche Paar einen ernsten, leicht fordernden Blick zu. Beide geben dem Dritten einen Kuss auf die Wange und laufen zu zweit Richtung Meer. Sie laufen in das Wasser und bleiben nach einiger Zeit stehen, kniehoch im Wasser. Sie umarmen sich innig. Die Kamera zoomt immer näher an die beiden Gesichter heran. Im Fokus ist das Gesicht der Frau, welches noch immer traurig oder verzweifelt wirkt. Die beiden scheinen sich wieder näher gekommen zu sein, dennoch schwingt auch in dem letzten Bild Melancholie mit.

### Kontextinformationen

Folgende Informationen haben wir sowohl aus dem Teilnehmerbogen, den das Filmteam beim *Kinder- und Jugendfilmzentrum Remscheid* abgegeben hat, als auch aus einem Interview, welches wir am Tag der Filmpräsentation auf dem Festival mit ihnen geführt haben.

Die fünf Mitwirkenden am Film sind zwischen 1989 und 1991 geboren. Vier von ihnen besuchen gemeinsam den Kunst-Leistungskurs eines Gymnasiums in Schleswig-Holstein. Im zweiten Halbjahr der 12. Klasse bekamen sie die Aufgabe einen Kurzfilm zu drehen. Im Unterricht wurden theoretische Übungen zur Vorbereitung gemacht. Dabei ging es beispielsweise um Kameraeinstellungen, Perspektiven und Bildaufbau. Ansonsten wurde der Gruppe völlige Freiheit im Gestaltungsprozess gelassen. Für alle war dieser Film die erste praktische Erfahrung mit dem Medium Film. Die Hauptdarstellerin hat Schauspielerfahrungen. Der Hauptdarsteller hatte vor dem Film nur sehr wenige Erfahrungen mit Schauspielerei. Trotzdem war die Motivation bei allen sehr hoch. Jeder hatte schon Ideen, die er in die Vorbesprechung mit eingebracht hat. Da sich die Gruppe schon seit langem kennt und sie schon viele Projekte gemeinsam realisiert haben, beschreiben die Teilnehmer den Prozess als ein „harmonisches Miteinander“ (zitiert aus dem Teilnahmebogen). Eine Idee wurde um weitere Ideen ergänzt. Die Vorstellungen und Pläne jedes Einzelnen ergaben in der Kombination den Film *Trigenometrie*. Die Gruppe legte dem Teilnehmerbogen das Gedicht „Kleines Solo“ von Erich Kästner bei, da es die Situation der beiden Hauptprotagonisten sehr treffend beschreibt. Die Idee zum Film war jedoch vor dem Gedicht da. Das Gedicht soll

den Betrachtern als Hilfe dienen (Wir fügen das Gedicht der Filmanalyse bei). Somit beschreiben sie als Hauptthema die „Einsamkeit zu Zweit“. Im Interview mit den Mitwirkenden wird klar, dass es allen auf dem Herzen liegt Nähe, Distanz und Abhängigkeit in der Liebe auszudrücken. Jedoch hat auch jeder der Mitwirkenden seine ganz eigene Empfindung. So empfindet der Hauptdarsteller eine gewisse Stagnation, wenn er den Film sieht. Die Hauptdarstellerin sieht ihre Rolle eher als schwermütig an. Aber alle sehen in ihrem Film auch etwas Positives.

In der praktischen Umsetzung haben alle gemeinsam Regie, Ton und Schnitt übernommen. Zwei von ihnen standen hinter der Kamera. Sie haben alle zusammen ein Storyboard erstellt. Jedoch war das eine Vorgabe des Kunst-Kurses. Aus eigener Motivation hätten sie keines erstellt. Das meiste entstand im Prozess bei den Dreharbeiten. So entstand beispielsweise die Einstellung, in der beide das Weinglas der Hauptdarstellerin berühren, erst bei den Dreharbeiten. So beschreiben sie ihre Vorgehensweise nicht als klar strukturiert. Sie sind „aber mit viel Ästhetik“ vorgegangen (Aussage wurde nach der Filmpräsentation, während des Publikumsgesprächs auf dem Festival gemacht). Ästhetisch soll auch der Einsatz der Farbe sein. So gefällt den Mitwirkenden der Schwarz-Weiß-Effekt. Sie hatten dabei keine weiteren Hintergedanken. Die Einstellungen mit dem rötlich-gelben Licht habe sich aus der Licht-Situation ergeben. Die blaue Beleuchtung der Club-Sequenz stammt aus einer vorherigen Theaterproduktion. Sie haben die Lichtsituationen verwendet, die sie vorgefunden haben, und wollten damit die stimmungsvollsten Bilder erzeugen.

Die Gruppe hat insgesamt drei Tage gedreht und zwei Tage zusammen geschnitten. Die Kamera und das Stativ hat ihnen der Offene Kanal Kiel zur Verfügung gestellt. Die Musik wurde von einem Bekannten empfohlen.

Der Vater einer Mitwirkenden arbeitet beruflich in der Filmbranche. Ihm konnten sie immer wieder Fragen stellen, falls es Probleme gab. Jedoch haben sie seine professionellen Vorschläge abgelehnt. Es war ihnen wichtig, ihren ganz eigenen Film zu erstellen.

Die Reaktionen auf den Film waren sehr unterschiedlich. Vor allem die jüngeren Schüler haben ziemlich negativ reagiert. Sie konnten mit der Thematik, laut dem Filmteam, wahrscheinlich nicht so viel anfangen. So wurde der Hauptdarsteller manches Mal als homosexuell bezeichnet. Viele Lehrer waren sehr berührt von dem Film. Bei einigen sind sogar Tränen geflossen. Der Film wurde im Deutschkurs analysiert. Andere, auch im Kunst-Kurs, haben den Film nicht verstan-

den. Sie haben sich sehr provoziert gefühlt. In gewisser Weise wollten die Mitwirkenden das auch. Sie wollten sich mit Themen auseinandersetzen, die man eher „wegschiebt“. Sie wollten bewusst enttabuisieren. Aber die Intention andere zu schocken stand auf keinen Fall im Vordergrund. Das ist dem Filmteam sehr wichtig. Sie wollten eher eine Anregung zur Auseinandersetzung mit Nähe und Distanz schaffen. Dieses Thema soll der Betrachter, wenn er den Film sieht, im Kopf haben.

Beruflich wollen die Mitwirkenden, die dieses Jahr die Schule verlassen, hauptsächlich Kunst oder Schauspielerei studieren. Sie wollen sich teilweise als Hobby weiter mit dem Medium Film beschäftigen. Jedoch sind ihnen andere Ausdrucksmedien wie Fotografie und Schauspielerei wichtiger als das Medium Film.

Auf dem Bundesfestival Video hat *Trigonometrie* keinen Preis erhalten. Dafür wurde der Film im Kunst-Kurs mit 15 Punkten bewertet.

## Bedeutungsanalyse

**Sequenz 1: Der Vorspann.** Ich habe mich bewusst dazu entschieden, den Vorspann als eine eigene Sequenz zu betiteln und im Sequenzprotokoll gleichwertig mit anderen Sequenzen zu behandeln.

Zu Beginn lässt sich nämlich nicht erkennen, dass dieser Film eine Erstproduktion von Jugendlichen ist. Viel mehr vermutet man eine professionelle Produktion. Das kommt vor allem durch den stimmigen Einsatz von Bild und Klängen. Besonders erwähnenswert finde ich die auditive und visuelle Unterstützung der verwendeten Wörter. (Lust; Sinne; Liebe) Zum einen bewegen sich die Wörter in das Zentrum des Bildschirms und werden von einem Klang, der an einen Signalton erinnert, untermalt. Dadurch stellt sich eine absolute Konzentration auf die Wörter ein. Der Zuschauer wird schon ganz gezielt an die Thematik herangeführt. Zusätzlich wird das Ganze von einsetzenden Herzschlägen unterstützt. Dadurch wird eine spannungsvolle und erwartende Haltung erzeugt, wie die Wörter zu der folgenden Handlung passen. Berücksichtigt man die Kontextinformation, wird klar, dass von Anfang an großer Wert auf Ästhetik gelegt wurde. Der Vorspann lässt auf eine gewisse künstlerische Sensibilität des Filmteams schließen.

Die **zweite Sequenz** handelt, in einem Satz zusammengefasst, von der Einführung des Protagonistenpaars und der Darlegung des Problems. Die Sequenz kann man wiederum in zwei Szenen unterteilen. Die erste Szene spielt in einem Raum, vor einer Fensterfront.

Das Paar wird in vier Einstellungen gezeigt, wie es sich anschweigt. Der Bildaufbau beinhaltet fast keine Diagonalen. Dadurch wird der statische Zustand der Beziehung unterstrichen. In jeder Einstellung befindet sich zwischen den zwei Protagonisten ein Stützbalken. Beide lehnen sich an ihn an. Symbolisch könnte man das so verstehen, dass sich etwas zwischen ihnen befindet. Etwas, was sie daran hindert, sich wieder näher zu kommen, zu berühren und einander mitzuteilen.

Es gibt kaum Bewegung in der ersten Szene. Sowohl die Kamera als auch die Protagonisten bewegen sich nicht. Auffällig ist lediglich die Augenbewegung. Sie zeigt eine gewisse Unsicherheit im Umgang mit dem Gegenüber. Die Blicke versuchen sich zu finden. Es gelingt jedoch nicht.

Die zweite Szene spielt an einem Küchentisch, an dem sich das Paar gegenüber sitzt. Beide haben ein Weinglas vor sich. In der Einstellung 2.7 berühren beide das Weinglas der Frau. Bemerkenswert ist, dass sie sich dabei aber nicht gegenseitig berühren. Die erste Sequenz über wird der Abstand zwischen den beiden immer wieder symbolisch aufgegriffen. Mal ist es der Balken, hier das Weinglas bzw. der Küchentisch. Eine Annäherung scheint nicht möglich. Die Monotonie der Beziehung wird meiner Meinung nach sehr eindringlich durch die Schnitttechnik unterstützt. Die Sequenz dauert 67 Sekunden und besitzt nur zehn Einstellungen. Die Einstellungslängen sind nahezu alle gleich lang. Es wird immer auf- und abgeblendet. Das verstärkt das Gefühl der Monotonie wesentlich. Die Schnittfrequenz ist an den Rhythmus der Musik angepasst. Der verwendeten Farbreduktion auf Schwarz-Weiß könnte man einen symbolischen Wert beimessen. Die Beziehung ist im übertragenen Sinn farblos.

Die Einstellungsgrößen gehen in jeder Szene immer näher an die Gesichter der Protagonisten heran. Somit kann man die Stimmung der Protagonisten sehr gut an der Gesichtsmimik erkennen. Die Position der Kamera ist im Allgemeinen eine sehr neutrale. So nimmt die Kamera nie den Blick eines der Protagonisten ein, sondern bleibt immer außen stehen. Es werden auch keine extremen Perspektiven (Frosch- oder Vogelperspektive) gewählt.

In dieser Sequenz ist die Musik von einer gewissen Langeweile gekennzeichnet. Es werden nur sehr minimalistische, elektronische Klänge eingesetzt. Das Musikstück zieht sich über diese und die folgende dritte Sequenz. Die Musik legt erst in der dritten Sequenz an Dynamik zu. So wie es auch der Handlung in der dritten Sequenz entspricht.

Es ist auffällig, dass während der ganzen Sequenz sowie während des ganzen Filmes auf Dialoge verzichtet wird. Deshalb hat die Musik, meiner Meinung nach, auch eine besondere Bedeutung.

Es wird viel Information über die Musik transportiert. Schaltet man bei der Betrachtung die Tonspur aus, wird das sehr deutlich. Nach Faulstich kann Filmmusik „Erregungen verstärken, Stimmungen verdichten, ein Lebensgefühl veranschaulichen, aber auch Bilder verbinden“ (Faulstich 1998, S. 139). Durch die Musikauswahl ist das so gut gelungen, dass Dialoge überflüssig waren. Die einzelnen Sequenzen sind durch die Musik verbunden. Der Film wird sozusagen musikalisch gegliedert. (Jede Sequenz, außer die 2. und 3., ist mit einem anderen Musikstück hinterlegt.)

Alle verwendeten Musikstücke entsprechen dem gleichen Musikstil. Ich würde die verwendeten Interpreten (*Trentemöller, Dillon und the album leaf*) der Richtung Indietronic/Indie-Rock zuordnen. Indietronic bezeichnet eine Vermischung aus den Musikrichtungen Pop, Hip-Hop, Elektro und Independent Rock. Gekennzeichnet sind die Songs von einer melancholischen, sanften Stimmung. Der Begriff *Indie* leitet sich vom Wort *Independent* ab und beschreibt einen Musikstil, der versucht fern von Major Labels und Mainstream Musik zu produzieren. Leider konnte ich keine Literatur mit einer Definition über Indie-Rock finden. Interessant ist, dass ich die meisten Informationen auf der Homepage [www.indiepedia.de](http://www.indiepedia.de) gefunden habe. Diese ist nach dem Wikipedia-Prinzip aufgebaut und lebt davon, dass engagierte Fans ihre Lieblingsmusik und das Lebensgefühl, welches hinter Independent-Music steckt, beschreiben. Von daher habe ich mich bewusst für diese Quelle entschieden, da sie mir als die authentischste erscheint. In der Musikwahl wird deutlich, was sich während des Interviews mit dem Filmteam bestätigt hat. Ihnen ist es wichtig, fern ab von den Meinungen anderer, ihre eigene Ausdrucksweise und Aussage zu entwickeln.

Die Abgrenzung zum Mainstream wird auch noch an anderen Stellen deutlich. Achtet man zum Beispiel auf bestimmte symbolische Zeichen auf der Kleidung der Protagonisten, wird man keine finden. Die Kleidung ist frei von Markensymbolen, Mustern und Schriftzügen. Die Stilisierung durch das Outfit dient als eine „intentionale Ausdrucksform“ (Baacke 2004, S. 223). So sehe ich hier eine Abgrenzung zum Mainstream. Ich denke, dass dies aber den Lebensstil bzw. Kleidungsstil der Protagonisten widerspiegelt und somit eine Affinität zu einem eher alternativen Lebensstil erkennbar ist (vgl. Baacke 2004, S. 207).

Die **dritte Sequenz** zeigt den Mann, wie er sich auf den Weg in den Club macht. Es passiert zum ersten Mal etwas Aktives in der Handlung. Der Mann ist auf der Suche nach einer Lösung für die festgefahrene Situation. Das Gefühl, dass sich etwas in Bewegung setzt, wird durch die Schnittfrequenz unterstrichen. Die Sequenz hat acht Einstellungen und dauert knapp 20 Sekunden. Das ist deutlich höher als in der ersten Sequenz. Es sind auch zwei Jump-Cuts eingebaut, (Einstellung 3.3), während der Mann auf die Kamera zuläuft. Dadurch hat man das Gefühl, dass Zeit gerafft wurde und der Mann sehr schnell unterwegs ist. In der Einstellung 3.7 gibt es zum ersten Mal eine Kamerabewegung. Sie schwenkt in Laufrichtung des Protagonisten mit. Das alles verstärkt eine aktive Absicht des Mannes. Der Schwarz-Weiß-Effekt sowie die Musik sind noch aus der ersten Sequenz übernommen.

Auch diese Sequenz bietet eine ziemlich neutrale Umgebung. Weder auf der Kleidung des Protagonisten noch in der Umgebung sind irgendwelche Schriftzüge oder Werbeplakate zu erkennen. Auch dies könnte man als eine Abgrenzung vom Mainstream sehen. Jedoch glaube ich weniger, dass dies eine bewusste Absicht der Macher war. Vielmehr vermute ich, dass es eher Zufall war oder die Auswahl der Orte aus ästhetischen Gründen getroffen wurde.

**Vierte Sequenz: Im Club.** Hier betritt der Mann einen Club-ähnlichen Raum und fängt an, mit einem anderen Mann zu tanzen. Die ganze Sequenz hat einen völlig neuen Charakter als die zwei vorherigen. Die Musik wechselt. Es sind wesentlich mehr Rhythmusinstrumente zu hören. (Schlagzeug, ...) So erinnert sowohl die Bildgestaltung als auch die Musikauswahl an einen Clubbesuch.

Zum ersten Mal taucht Farbe im Film auf. Die Wand, vor der getanzt wird, ist mit blauem Licht ausgeleuchtet. Dadurch sind nur die Umrisse der Protagonisten zu erkennen. Das heißt, die einzigen Farben, die zu sehen sind, sind reines Schwarz und Blautöne. Das gibt der Sequenz einen kühlen Charakter. In der Bildgestaltung ist auffällig, dass die Bodenlinie als fallende Diagonale angeordnet ist. Dadurch wirkt die Szene dynamischer und etwas surreal. Die Szene erinnert mich stark an Schattentheater bzw. an eine Aufführungssituation im Theater. Unter Berücksichtigung der Kontextinformationen wird deutlich, wie die Jugendlichen ihr Wissen aus anderen künstlerischen Bereichen in die Filmproduktion mit einfließen lassen. (Bsp.: Bildkomposition aus der Fotografie → Einstellungen 6.20 und 6.21 wurden nach Aussagen des Teams verwendet, da es ein

„schönes fotografisches Motiv“ sei; Schauspielereiische Vorbildung → blaues Setting in Sequenz vier stammt aus einer Theateraufführung der Hauptdarstellerin.)

In der Schnitttechnik ist auffällig, dass es ständige Jump-Cuts gibt. (Einstellung 4.1 bis 4.4) Das verleiht dem ganzen eine typische Videoclipästhetik, verstärkt dadurch, dass in der Szene noch getanzt wird.

In den letzten 17 Sekunden der insgesamt 54 Sekunden langen Sequenz wird 17mal geschnitten. Die extrem hohe Schnitffrequenz verstärkt zusätzlich den Charakter eines Musikvideoclips.

Lenkt man seine Konzentration bei der Filmanalyse auf Montagetechniken und filmische Umsetzungen, muss man sagen, dass das Filmteam eine hohe praktische filmische Kompetenz mitbringt. Als ich den Film zum ersten Mal gesehen habe, vermutete ich, dass das Team einige Vorerfahrungen in der praktischen Filmbildung hat. Beim Interview habe ich festgestellt, dass alle Teilnehmer zum ersten Mal mit dem Medium Video praktisch gearbeitet haben.

Daraus schließe ich, dass die Filmemacher gewisse Kompetenzen in informellen Kontexten durch reine Rezeption erlernt haben. Das heißt, sie haben Filmwissen und filmbezogene Kompetenzen außerhalb von institutionalisierten Lernorten erworben (vgl. Niesyto 2009, S. 939). Narrative Muster und bestimmte Filmtechniken wurden auf Anhieb umgesetzt. (Beispiel: Parallelschnitt → Sequenz 5) Auch verschiedene Genreigenschaften wurden von der Filmgruppe, wohl unbewusst, umgesetzt (Beispiel Jump-Cuts → Sequenz 3, als ästhetisches Mittel von Videoclips).

Des Weiteren vermute ich, dass die Filmemacher ihr (unbewusstes) Wissen über Filmtechniken nicht in diesem Maße professionell hätten umsetzen können, wenn sie nicht in anderen Bereichen eine künstlerische Vorbildung gehabt hätten. So haben sie selbst beschrieben, dass sie sich bei bestimmten Bildern an ihren fotografischen Kenntnissen, welche sie im Schulunterricht erworben haben, orientiert haben. „Die Bedeutung struktureller Faktoren [...]“ (Niesyto 2009, S. 940), wie Schulbildung und soziales Umfeld, müssen deshalb bei der Analyse von Eigenproduktionen Beachtung finden.

Trotzdem erstaunt mich die Professionalität, vor allem im Bereich der Montagetechnik, da man diese Technik in keiner anderen Kunstform wiederfindet bzw. erlernen kann.

In der **vierten Sequenz** wird ein weiteres Thema aufgegriffen. Ein Mann tanzt mit einem anderen Mann und diese kommen sich dabei ungewohnt nah. Es wird eine kör-

perliche Nähe gezeigt, die der konventionellen Norm unserer Gesellschaft nicht entspricht. Diese Abweichung der Norm steigert sich dann noch einmal in der **sechsten Sequenz**, in der eine Dreierbeziehung dargestellt wird. Jedem Betrachter wird klar, dass sich die drei Protagonisten sexuell nahe kommen. Das Thema wird jedoch sehr behutsam und ästhetisch dargestellt. So sieht man relativ wenig nackte Haut und der körperliche Kontakt beschränkt sich auf das Küssen. So wird der eigentliche sexuelle Akt nur in Ansätzen dargestellt. Es erscheint, als ob es dem Team nicht in erster Linie um eine bloße Provokation geht, sondern darum eine gewisse Sensibilität und Offenheit für diese Thematik zu schaffen. Bei unseren Fragen an das Team zu dieser Szene wird deutlich: Es geht darum Anregungen zu liefern. Man soll einmal über seine Grenzen hinaus denken, und nicht in erster Linie peinlich berührt sein oder ein befremdliches Gefühl bei der Filmbetrachtung haben. Es geht darum, eine Interpretationsplattform zu bieten. Auch hier sieht man wieder eine klare Distanz zum Mainstream.

Interessant ist, dass die Annäherung an das andere Geschlecht eine Konstante in audiovisuellen Eigenproduktionen Jugendlicher ist (vgl. Schorb 2001, S. 112). So war auf dem diesjährigen Festival (2009), das Thema Liebe/ Beziehung/ Sexualität ebenfalls wieder in einigen Filmen vertreten (Beispielfilme: *Asmus; Wie man Mädchen verführt*).

Ich denke, dass man viele Eigenproduktionen Jugendlicher als Hinweis auf gesellschaftliche Probleme sehen kann, beziehungsweise wie sie bestimmte Problematiken sehen und was sie sich für einen gesellschaftlichen Umgang damit wünschen.

Die **fünfte Sequenz** ist als Parallelmontage angelegt. Die zwei männlichen Protagonisten sind auf dem Weg in die Wohnung zur Protagonistin. Dies wird deutlich, da sie den gleichen Weg zurücklegen, den der Hauptprotagonist in Sequenz drei geht. Parallel dazu sieht man, wie sich die Protagonistin vor einem Spiegel schminkt. Es wird sofort deutlich, dass diese zwei Handlungsstränge gleichzeitig passieren.

Auffällig ist die Farbgestaltung. Die Einstellungen, in denen die Männer zu sehen sind, sind in schwarz-weiß gehalten. Die Frau schminkt sich in einem gelblich, golden schimmernden Licht. Durch die Musikkwahl wirkt die Sequenz sehr viel freundlicher als die vorherige.

In Einstellung 5.10 halten sich beide Männer an der Hand. Spätestens jetzt wird sehr deutlich signalisiert, dass es sich hierbei nicht nur um eine reine Männerfreundschaft handelt.

Die **sechste Sequenz (Ménage-à-trois)** wird musikalisch umrandet von Herztönen, die man schon von anderen Sequenzübergängen kennt. Die Musik beginnt mit sphärischen Klängen und ab Einstellung 6.14 setzt der Rhythmus ein.

Auffallend in dieser Sequenz sind die Einstellungsgrößen. Es werden zum ersten Mal Nah- und Großaufnahmen eingesetzt. (Einstellungen 6.2; 6.4; 6.6; 6.8) Diese werden nach Kamp und Rüssel eingesetzt, um die Mimik der Schauspieler zu unterstützen und die Befindlichkeit der Darsteller zu unterstreichen (vgl. Kamp/ Rüssel 1998, S. 14). Somit erhält diese Sequenz vor allem durch die Einstellungsgrößen einen sehr sinnlichen, ja sogar erotischen Charakter. Vor allem aber kann man sich als Betrachter dem Geschehen nicht mehr entziehen. Man beobachtet nicht mehr aus der Ferne, sondern ist dem Thema plötzlich sehr viel näher, als man es vielleicht möchte. Somit hat das Filmteam durch filmtechnische Mittel das visuell umgesetzt, was ihnen auf dem Herzen lag: Auseinandersetzung des Beobachters mit der Beziehungsproblematik bzw. einer Konfrontation mit tabuisierenden Themen.

Die **siebte Sequenz** spielt am Strand. Man sieht die drei Protagonisten am Strand sitzen, bevor sich das Paar vom Dritten verabschiedet, ins Meer läuft und sich dort umarmt.

Die Anfangseinstellung zeigt die drei, wie sie auf das Meer zulaufen. Zwischen dem Paar läuft der Mann (M2). In der nächsten Einstellung sitzt das Paar am Strand und dazwischen liegt der andere Mann. Er berührt mit seinem Kopf den Hauptdarsteller und mit seinen Beinen die Frau. Symbolisch könnte man meinen, der Mann (M2) dient dem Paar als Verbindung. So wird noch einmal verbildlicht, dass das Paar durch den Dritten versucht sich wieder anzunähern bzw. wieder zueinander zu finden.

Die nächsten beiden Einstellungen zeigen, wie sich das Paar zum ersten Mal im gesamten Film wieder ohne auszuweichen in die Augen sehen kann. Zu Beginn der Bedeutungsanalyse habe ich erwähnt, wie wichtig mir die Augenbewegung der beiden Hauptdarsteller erscheint. Deshalb liegt in diesem Moment für mich ebenfalls eine besondere Bedeutung. Die Distanz zwischen den beiden scheint sich zu verringern.

Als nächstes hilft der Mann in der Mitte dem Hauptdarsteller, sich eine Zigarette anzuzünden. (Einstellung 7.14) Im gesamten Film wird das Rauchen in vier Einstellungen gezeigt. (Einstellungen 2.1; 2.6; 7.2; 7.4) Zweimal davon wird das Rauchen in einer Großaufnahme gezeigt (Einstellung 2.6; 7.4) Das Rauchen wird als eine Handlung dargestellt,

die zum täglichen Habitus der männlichen Darsteller gehört. Im Rahmen des Festivals ist es interessant zu sehen, wie unterschiedlich die verschiedenen Altersgruppen das Thema in ihren Eigenproduktionen aufgreifen. Bei Produktionen jüngerer Teilnehmer wird das Rauchen oft kritisch dargestellt, (bspw. *Ausgequalmt*) oder es wird bei Älteren persifliert (bspw. *Clint*). In *Trigonometrie* gehört das Rauchen einfach dazu. Es scheint so sehr in den Alltag integriert zu sein, dass es automatisch in den Film mit eingeflossen ist oder sogar als ästhetisches Element verwendet wurde. Es erscheint, als unterstütze es eine lässige Körperhaltung. Darüber habe ich aber von den Filmemachern keinerlei Angaben. Das ist lediglich eine Vermutung meinerseits. Anschließend küsst das Paar den Dritten auf die Backe und sie laufen ins Meer. In Einstellung 7.17 sieht man das Paar nebeneinander auf das Meer zulaufen. Diese Einstellung ähnelt der ersten der Sequenz. Nur fehlt dieses Mal der Dritte in der Mitte. Es scheint als haben sie ihr „Verbindungsglied“ zurückgelassen. In Einstellung 7.19 fasst sich das Paar zum ersten Mal an der Hand. Vorher gab es außer bei der *Ménage-à-trois* keinerlei Berührungen. Ab Einstellung 7.19 stehen die beiden bis zum Knie im Meer und umarmen sich. Die Kamera nähert sich mit jedem Schnitt immer mehr den Gesichtern an. Hier kann man wieder sehen, dass sich ihre Blicke nicht wirklich treffen. Das verursacht beim Betrachter Verunsicherung. Es erinnert nämlich an die Anfangssequenz. Es erscheint, als wäre das Paar sich doch nicht wirklich näher gekommen, obwohl es eine körperliche Nähe gibt. Das wird vor allem auch durch die Kamerabewegung in dieser Sequenz unterstützt. Es wird nämlich häufig aus der Hand gefilmt. Dadurch wirkt das Bild etwas wackelig. Symbolisch könnte man sagen, auch die Beziehung steht auf wackeligen Beinen.

In dieser Sequenz fällt ein Pixeleffekt besonders auf. Ab Einstellung 7.20 sind die Aufnahmen sehr körnig und unscharf. Zum einen denke ich, dass sich dies aus den Witterungsverhältnissen ergeben hat. Zum anderen gibt das Ganze der Beziehungsgeschichte einen unklaren Charakter. Die Verhältnisse und die Gefühle der beiden zueinander scheinen nicht klar zu sein.

Auch die Schnitttechnik erinnert wieder an die zweite Sequenz. Langsamer, keine schnelle Schnittfolge und sehr an den Rhythmus der Musik angepasst. Es scheint, als ob sich der Kreis schließt und als könnten die beiden der „Einsamkeit zu zweit“, wie sie im beigelegten Gedicht Kästners beschrieben wird, nicht entfliehen.

Besonders aufgefallen ist mir in den Einstellungen 7.17 bis 7.20 die extrem schiefe Horizontlinie. Das Bild ist, ähnlich wie in der Clubszene, schräg angelegt. Das verleiht dem Bild einen gewissen unstabilen Charakter, was man wieder auf den Beziehungsstatus übertragen kann.

Die Musik und die Geste, des ins offene Meer Hinauslaufens veranlassen eine sehr melancholische Stimmung und haben einige Betrachter an den Freitod des Paares denken lassen.

## Zusammenfassung

Der Film *Trigonometrie* hat mich von Anfang an fasziniert, da er eine für Jugendliche sehr wichtige Thematik behandelt. Mich hat beeindruckt, mit welcher Ernsthaftigkeit das Filmteam sich dem Thema gewidmet hat. Ich bin mir sicher, dass allein durch Worte dem Team keine so sinnliche Darstellung gelungen wäre. So beschreibt auch Witzke Videoeigenproduktionen Jugendlicher als Möglichkeiten „[...] sinnliche Erfahrungen auch sinnlich wiederzugeben und Aspekte auszudrücken, die nicht verbal artikuliert werden können [...]“ (Witzke 2001, S. 190).

Der Film bietet eine unglaublich breite Interpretationsplattform und beinhaltet sicherlich bewusste sowie unbewusste Sichtweisen der Jugendlichen. So hat sich auch im Rahmen des Interviews gezeigt, dass das Team erstaunt war, wie viel Aussagen ihr Publikum in dem Film entdeckt hat, welche ihnen während der Produktion nicht bewusst waren. Als Beispiel haben sie das Nachdenken über mehr Offenheit im Umgang mit Homosexualität genannt. Das war nicht ihre Intention, wurde aber von vielen aufgegriffen.

Die inhaltliche Umsetzung sowie der dramaturgische Ablauf sind vor allem aufgrund der zeitlichen Einschränkung und Verzicht auf professionelle Hilfe bemerkenswert. Da der Film eine Erstproduktion ist, erkläre ich mir das harmonische Ergebnis des Films aufgrund der lang eingespielten Gruppendynamik des Teams. Die Hauptdarstellerin sagte während des Publikumsgesprächs: „Wir brauchen nicht viele Worte, um uns zu verstehen.“ Und das merkt man dem Film auch an. Man merkt, dass hinter der Produktion ein Team steckt, welches durch viele gemeinsame Kunstprojekte voll und ganz eingespielt ist. So erklärt es sich mir auch, wie der Film es schafft, eine extreme Emotionalität zu transportieren. Vor allem die in wesentlichen Bereichen identischen Lebenssituationen (bspw. Besuch der gleichen Schulart) erachte ich als wichtigen Faktor für das stimmige Selbstbildnis des Filmes. Es ist sozusagen ein „[...] gruppenspezifisches Selbstbildnis [...]“ (Witzke 2001, S. 190).

Für mich persönlich war es eine wertvolle Erfahrung zu entdecken, wie viel man über die Lebenseinstellung Jugendlicher lernen kann, wenn man sich intensiv mit ihren Eigenproduktionen auseinandersetzt. Des Weiteren beweist mir die selbst angelebte Medienkompetenz des Filmteams wieder einmal die Notwendigkeit der medienpädagogischen Arbeit. Man erkennt am gesamten Festival, dass es sich bei der heutigen Jugend um eine Mediengeneration handelt. Diese soll im Umgang mit Medien betreut werden, um kreatives Potenzial und einen bewussten Umgang freizusetzen.

## Literatur

Baacke, Dieter (2004): Jugend und Jugendkulturen. Darstellung und Deutung. 4. Auflage. München: Juventa Verlag.

Faulstich, Werner (2002): Grundkurs Filmanalyse. München: Wilhelm Fink Verlag.

Kamp, Werner/ Rüssel, Manfred (1998): Vom Umgang mit Film. Berlin: Volk-und-Wissen-Verlag.

Niesyto, Horst (2009): Mediale Selbstsozialisation. In: Mertens, Gerhard/ Frost, Ursula/ Böhm, Winfried/ Ladenthin, Volker (Hrsg.): Handbuch der Erziehungswissenschaften. Band III/2 Umwelten. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.

Schorb, Bernd (2001): Selbstbilder Jugendlicher sind Bilder, Worte und Töne und entstehen im Kontext eines Gruppendiskurses. Schwerpunkte und Prinzipien ihrer Analyse. In: Niesyto, Horst (Hrsg.): Selbstausdruck mit Medien. Eigenproduktionen mit Medien als Gegenstand der Kindheits- und Jugendforschung. München: KoPäd-Verlag.

Witzke, Margrit (2001): Selbstbilder in eigenproduzierten Videos – ein Vergleich präsentativer und diskursiver Selbstdarstellungen Jugendlicher. In: Niesyto, Horst (Hrsg.): Selbstausdruck mit Medien. Eigenproduktionen mit Medien als Gegenstand der Kindheits- und Jugendforschung. München: KoPäd-Verlag.

## Verwendete Internetseiten

<http://www.indiepedia.de/index.php/Indie-Rock> | 27. 07.2009

<http://www.anderstrentemoller.com/#/144308/> | 27. 07.2009

<http://www.jugendvideopreis.de/festival/> | 27. 07.2009

[Zurück zur Heftübersicht](#)